

erneuern und die Erfüllung an die Bedingung einer ernstlichen und gründlichen Besserung knüpfen.

Waltenberg.

Josef Franz.

IV. (Requiemsmessen bei ausgeſetztem Sanctissimum.) Bis jetzt war es ſicher, daß bei einer expositio Ssi. ex causa privata Requiemsmessen an allen Altären, mit Ausnahme des Expositions-Altars, erlaubt waren. Stiftdämter, Chorämter, Bruderschaftsandenken, coram Sso. etc. werden in die Kategorie der expositiones ex causa privata gezählt. Neuere theologische Zeitschriften interpretierten das Decret der R. C. vom 13. Juni 1900 dahin, daß in Zukunft Requiemsmessen während der Exposition auch an Seitenaltären nicht mehr stattfinden dürfen. Dem widerspricht in der „Hirtentasche“ (Nr. 7, 1901) P. Petrus Bönk (Seckau). Seine Hauptargumente sind:

„Im Decret handelt es sich nicht um eine Kirche, sondern um ein oratorium publicum, eine öffentliche Kapelle, die zwei Altäre hat, die in zwei einander gegenüberliegenden Nischen stehen. Steht der Priester an dem Altar, an welchem das Allerheiligste nicht ausgeſetzt ist, so kehrt er beständig der Monſtranz den Rücken, was unpaſſend ist. Ferner darf das, was für eine Kapelle verboten ist, nicht einfach auf eine Kirche übertragen werden. Das Decret S. R. C. vom 9. Juli 1895 scheint auch für diese Ansicht zu sprechen, indem es erklärt, daß, wenn am Allerſeelentage das 40ſtündige Gebet abzuhalten ſei, alle heiligen Meſſen (mit Ausnahme einer einzigen) pro defunctis, aber in violetten Paramenten zu feiern ſeien. Es liegt nur eine Entſcheidung für einen ſingulären Fall vor und berührt die frühere Geſetzgebung nicht.“

Der letzte Grund dürfte beſonders betont werden. Ritualiſten begehen ſehr oft und gerne den Fehler, daß ſie Entſcheidungen, die nur pro casu gelten, generaliſieren. Es mag ja ſein, daß bei einer weiteren Anfrage eine Entſcheidung erſließt, die mit der caſuellen gleichlautend iſt. Solange aber Rom nicht befohlen, dürfen auch einzelne Ritualiſten nichts als Kirchengesetz vorſchreiben. Ich weiſe auf das jejunium naturale hin. Weil in Bourdes 4ſtündiges jejunium vor dem mitternächtlichen Celebrieren vorgeſchrieben iſt, wollten es viele theologische Zeitschriften auch für die heilige Nacht als vorgeſchrieben darſtellen. Quod non!

In Kloſter- und anderen größeren Kirchen, in denen der beſprochene Fall oft eintritt, wird man daher auch fernerhin, wenn nicht die R. C. ein univerſell geltendes Decret erläßt, tuta conscientia von der Anſicht unſeres Seckauer Benedictiners Gebrauch machen können.

St. Florian.

Mois Pachinger.

V. (Pfarrgrenze — casus realis.) An der Grenze der Pfarren M. und D. baut eine hochadelige Familie ſich einen ſchloß=